Präsident Wilson macht alles selbst!

Will alle Besprechungen über etwaige Friedensbedingungen persönlich leiten.

Washington, 28. Juli.—Präsident Wilson wird persönlich alle Diskussionen über Friedensbedingungen leiten, in welche die Ver. Staaten eintreten mögen. Von einer hohen amtlichen Seite wurde angedeutet, daß der Präsident seine Politik mit Bezug auf die Friedensbedingungen noch niemandem gegenüber weiter ausgeführt hat, als in seinen verschiedenen Ansprachen und in seiner Note an Rußland.

Die ganze Frage wird die Ver. Staaten, wenn sie sich an ihrer Lösung zu beteiligen suchen, zur Einmischung in europäische, afrikanische und asiatische Politik treiben. Nachdem die Ver. Staaten aber als die Vorkämpfer für Weltfreiheit und für von autokratischen Regierungen bedrückte oder bedrohte kleinere Nationen in den Krieg eingetreten sind, wird Präsident Wilson seine Stellungnahme früher oder später bekannt geben müssen.

England ist der diplomatische Wortführer für alle Ententemächte. Amerika verfolgt jedoch, wie betont wurde, eine gänzlich unabhängige auswärtige Politik und ist nicht an die Erklärungen Großbritanniens über die Politik der Alliierten gebunden.

Amerika wird wahrscheinlich nicht an der Alliierten-Konferenz teilnehmen, die von Rußland für nächsten Monat einberufen wurde und in welcher die Kriegsziele, nach der offiziellen russischen Erklärung, der Alliierten aufs Neue festgelegt werfollte. Es wurde von amtlicher Seite angedeutet, daß eine solche Teilnahme die Haltung der Vereinigten Staaten beeinträchtigen mag, da spätere Entwicklungen im Kriege sie veranlassen mögen, ihre Ansichten zu ändern.

Deutsche Konsuln landen an Pacificküste!

Ein Hafen an der Pacificküste, 28. Juli. — Dreißig ehemalige deutsche Konsuln in Holländisch-Westindien sind hier gelandet und werden von amerikanischen Geheimagenten scharf bewacht. Auf fünf Männer und eine Frau mit einer viereckigen, segeltuchbezogenen Kiste wird von ihnen gefahndet. Als das Schiff mit den Konsuln in den Hafen einlief, kam ein Motorboot herbei und legte sich längsschiff. Den Insassen, fünf Männern und einer Frau, wurde die oben genannte Kiste zugeworfen, worauf sie weiterfuhren. Bundesbeamte glauben, daß die Kiste Geheimdokumente enthält.

Gesundheit deutschen Heeres weiter gut!

Berlin, über London, 28. Juli. — Im Reichstagsausschuß für die Prüfung der Kriegslieferungsverträge teilte der Vertreter des Kriegsministeriums mit, daß der Gesundheitszustand des Heeres andauernd gut sei. Epidemien seien fast gar nicht vorgekommen, außer in der ersten Zeit, als Truppen in verseuchtes Gebiet einmarschierten. Die ansteckenden Krankheiten nahmen dank hygienischer Maßnahmen immer mehr ab. Das Ergebnis der Krankenbehandlung sei sehr günstig. Von je 100 Mann des Feldheeres und Heimatheeres, die ärztlich behandelt wurden, wurden 91.3 Prozent wieder dienstfähig. Nur 6.4 Prozent wurden als dienstuntauglich entlassen.

Lloyd George wird Kriegsziele nennen!

London, 28. Juli. — Bei einer großen patriotischen Demonstration, die am 4. August, dem dritten Jahrestag der Kriegserklärung Englands, unter den Auspizien des „National War Aims Committees" hier veranstaltet werden soll, will der Premier die Kriegsziele Englands und seiner Alliierten rückhaltlos und genau nennen. Die sonstigen Redner bei der Demonstration werden der Schatzkanzler Bonar Law, der frühere Premier Asquith und der Pensionsminister und Arbeiterführer Barnes sein. Das Komitee, das die Kundgebung veranstaltet, tritt für die schonungslose Fortsetzung des Krieges ein, bis Deutschland zerschmettert am Boden liegt.

Wöchentlicher Wetterbericht!

Für Woche beginnend am 29. Juli für die Präriestaaten sowie das obere und mittlere Mississippi Tal:

Warm während des ersten Teiles der Woche, dann mäßige Temperatur. Die Witterung wird im Allgemeinen schön sein, außer einiger lokaler Gewitterstürme

Amerik. Wechselkurs im Ausland gefallen!

Sowohl in Dänemark wie in der Schweiz etwa zehn Prozent unter dem Nennwert.

Kopenhagen, 28. Juli. — Der amerikanische Wechselkurs ist hier auf 341 gefallen, ungefähr zehn Prozent unter dem Nennwert.

In Dänemark zeigen überhaupt die Wechselraten aller kriegführenden Länder eine beträchtliche Preisverminderung. Russische und österreichisch-ungarische stehen am niedrigsten. Die deutsche Mark steht 47 Prozent unter Pari.

Nie so niedrig wie jetzt.

Bern, 28. Juli. — In der Gazette de Lausanne steht: Seit dem Sezessionskrieg ist der amerikanische Dollar nicht so niedrig im Kurs gestanden, wie jetzt. Während er vor dem Kriege 5 Franken und 12 Centimes galt, beträgt der Kurs jetzt nur 4.46.

Hundert Rubel, die vor dem Kriege 266 Franken wert waren, gelten jetzt 99 Franken. Hundert Mark deutscher Reichswährung gelten weniger als die Hälfte ihres Nennwertes, und österreichisch-ungarische hundert Kronen sind um 39.80 Franken zu haben.

Vizeadmiral Kliefs Sohn in Haft!

Adolph von Klief als Bahnarbeiter festgenommen.

Binghamton, N. Y., 28. Juli. — Wie jetzt erst bekannt wird, ist kürzlich hier Adolph von Klief, ein Sohn des deutschen Vizeadmirals v. Klief, von Bundesbeamten festgenommen worden, als er als gewöhnlicher Bahnarbeiter beschäftigt war. Seine Erziehung, die sich nicht verleugnen ließ, erregte Verdacht.

Der Gefangene, der inzwischen nach Fort Oglethorpe überführt worden ist, hat einen Bruder in der deutschen Armee und eine Schwester beim Deutschen Roten Kreuz, heißt es.

Kanadische Zeitung unterdrückt.

Montreal, Quebec, 28. Juli. — Trotz einer formellen Ankündigung auf der Vorderseite der Liberte mit der Erklärung, daß die Unmöglichkeit, genug Papier zu erlangen, diese Zeitung zur Einstellung ihres Erscheinens gezwungen habe, sehen hiesige Einwohner in ihrer Einstellung das erste Anzeichen, daß die Behörde zum Ende ihrer Duldsamkeit aufreizenden Zeitungen gegenüber gelangt ist.

La Liberte war maßlos in ihrer Kampagne gegen Konskription. Sie hat die kanadische, englische und amerikanische Regierung beständig angegriffen. Sie machte besonders persönliche Angriffe der heftigsten Art. Eine Zeit lang war ihre Unterdrückung vom Staatsdepartement in Erwägung gezogen worden. Sie wurde gewarnt und änderte ihren Namen.

Ihr Schriftleiter, Tancrede Marsil, ist der ausgesprochendste Gegner von Konskription. Die Unterdrückung der Zeitung gilt als Anzeichen, daß Marsils Laufbahn als Förderer der Unzufriedenheit zu Ende ist.

25,000 neue Offiziere.

Washington, 28. Juli. — Die Beamten im Kriegsamt treffen bereits ihre Vorbereitungen für die erfolgreichen Kandidaten von den Offizierausbildungslagern, die Ernennungspapiere auszufertigen, damit diejenigen, welche ihre Prüfung bestanden, ihre Ernennungen am 15. August, wenn die Ausbildung vorüber ist, gleich ausgestellt erhalten. Man hofft, daß fast 25,000 neue Offiziere das Resultat der Ausbildung sein werden.

Kämpfe noch nicht vorbei.

Shanghai, China, 28. Juli.—Ein Korrespondent der „North China Daily News" berichtete, daß ernste Kämpfe von Neuem in Cheng-Tu, der Hauptstadt der Provinz Sze-Chuen, ausgebrochen seien. Die Truppen der beiden Rivalen Kwei-Chow und Yun-Nan streiten um die Oberherrschaft. Die Hauptstadt soll in Flammen stehen und die Bevölkerung flieht.

Bleibt auf seinem Posten.

Berlin, 27. Juli, über London, 28. Juli.—Der Kolonialminister Dr. W. S. Solf hat Freunden in Hamburg mitgeteilt, er gedenke abzudanken und eine Stellung im Auswärtigen Amt anzunehmen, unbegründet seien. Im Uebrigen sei er vollauf überzeugt, daß die Zukunft der deutschen Kolonien gesichert sei.

Berliner Einkommensteuer.

Berlin, 26. Juli, über London 28. Juli.—Groß-Berlin wird in diesem Jahre etwas mehr als 104,000,000 Mark Einkommensteuer zahlen, eine Zunahme von 11,000,000 Mark gegen das vorige Jahr.

Bedeutungsvolle Rede des Senators Borah!

Amerika soll erklären, wofür es kämpft; Aussichten waren nie so drohend als jetzt.

Washington, 28. Juli.—Borah von Idaho hielt Donnerstag Abend im Senat eine sehre eindringliche Rede, worin er fast stürmisch forderte, daß ein bestimmtes Programm angegeben werde, für das Amerika kämpfe. Es sei jetzt die höchste Zeit dafür!

Folgendes sind die Hauptstellen der denkwürdigen Rede:

„Niemals in diesem Kampfe seit dem 1. August 1916 sind die Aussichten so ernst gewesen, und so drohend für die Alliierten, wie gegenwärtig! Kein früherer Augenblick hat so ernstlich an den Patriotismus der Leiter der Geschicke unseres Landes appelliert.

Rußland ist jetzt für alle praktischen Zwecke aus dem Kriege ausgeschlossen. Was bedeutet das für die Vereinigten Staaten? Könnte eine ernstere Nachricht uns erreichen, die das Leben von Millionen unserer Söhne betrifft, als die Tatsache von Rußlands Zusammenbruch? Wir sollten für den Erfolg Kerensky's beten, wie nie zuvor. Diese Nachricht bedeutet, daß Millionen der Söhne Amerikas auf den Schlachtfeldern Europas ihr Grab finden werden! Es können uns keine drohenderen Zustände entgegenstarren als heute den Alliierten. Sie sind hier, und die Stunde Opfer zu bringen, ist gekommen. Wäre es nicht Zeit, daß der Senat aufhöre, sich über Geldbewilligungen für Verbesserungen von Bächlein zu balgen?

Vor etlichen Wochen glaubte man, daß sich die Tauchbootfrage günstig für die Alliierten löse, aber heute gestaltet sich dieselbe ausgesprochen zu Gunsten der Mittelmächte, da nach den eingegangenen Berichten die Schiffsverluste steigen. Dazu kommt, daß Frankreich sich langsam verblutet. Amerika ist in den Krieg eingetreten, und es ist eine gebieterische Notwendigkeit, zu fragen, ob für die geldliche Lage der Alliierten irgend eine Gewähr vorhanden ist, und ebenso für eine Erhaltung unserer Finanzen zu sorgen.

Ist die Zeit noch nicht für uns gekommen, zu verstehen, daß wir wirklich, und weshalb wir an diesem Krieg beteiligt sind? Wir sollten über diese Angelegenheiten beschließen, als wenn der Feind vor unseren Toren stände! Glaubt irgend Jemand, daß die Mittelmächte, da Rußland zusammenbricht, der Tauchbootkrieg anscheinend täglich mehr wirksam wird, und Frankreich das Ende seiner Kampfkraft erreicht hat, von Frieden reden werden, ausgenommen auf Grund der Bedingungen Deutschlands? Es sollten dem amerikanischen Volke die wirklichen und genauen Ziele und Bedingungen, für die es kämpft, bekannt gegeben werden. Bieten sie für das Volk eine amerikanische Streitfrage, für welche es sterben soll? Wir könnten nichts Besseres tun, als es kund werden zu lassen, daß dies ein amerikanischer Krieg sei, in welchem es sich um amerikanische Einrichtungen handle.

Die kürzlichen Friedensvorschläge Rußlands fanden von keinem der alliierten Völker eine Unterstützung. Die Vereinigten Staaten hätten keinen bedeutungsvolleren Schritt tun können, als diese Erklärung Rußlands zu unterstützen. Wären die Vereinigten Staaten zu Gunsten des Friedens entschieden eingetreten, dann wäre Rußland heute eine um hundert Prozent mehr wirksamere Kampfkraft. Aber die Ver. Staaten warteten, daß eine der anderen den Krieg beeinflussende Macht ihre Stellung zu dieser Friedensfrage erklären würde. Ich habe nicht aus Sympathie für Frankreich, so sehr ich es auch bewundere, für den Krieg gestimmt, sondern weil „amerikanische Rechte mit Füßen getreten und unsere Bürger gemordet wurden", und die Aussicht vorhanden war, daß dies fortdauernd zur Schande der Nation geschehen würde. Ich stimmte für den Krieg, um unsere gesegnete Republik zu sichern, und für Würde, Ehre und Sicherheit der Demokratie der Ver. Staaten. Ich stimmte nicht für diesen Krieg, um über Europa Demokratie zu verbreiten, trotzdem ich es gerne sehen möchte, daß jeder König und Prinz für immer vertrieben und jede Dynastie für immer aufhören würde. Dieser Krieg ist zu einem amerikanischen geworden, der aufhören soll, wenn Amerikas Interessen gesichert und zufriedengestellt sind. Wir können unsere Verbündeten haben, aber wir müssen unsere amerikanische Eigenart selbstständig wahren! Noch sind die Ver. Staaten eine Sonne, und kein Trabant.

Wir können diesen Krieg, meinem Urteil nach nicht betreiben ohne eine gründlich aufgerüttelte und gestützte Meinung zu seinen Gunsten, und eine solche existiert derzeit nicht!"

Gassenlied und Volkslied.

Plauderei von Dr. Karl Storck.

Der Begriff des Gassenliedes ist nicht so eng, wie das Wort, wenn auch alle diese Lieder, selbst wenn sie ursprünglich mit Klavier komponiert sind, die Bedingung erfüllen müssen, daß man sie auf der Gasse singen kann, also ohne die Begleitung eines Instrumentes. Lieder, die in Melodie und Rhythmus nicht so gehalten sind, daß man sie vor sich hinpfeifen kann, werden nie zu Gassenliedern, auch nicht im guten Sinne. Das muß man sich vor allem für die Bekämpfung der üblen Gattung merken. Gewiß gibt es auch ein gutes Gassenlied, d. h. dieses nennen wir dann eben Volkslied.

Das Gassenlied ist also ein Volkslied; ja wir müssen sogar gestehen, mag es uns auch noch so schwer fallen, daß seit einigen Jahrzehnten eigentlich überhaupt nur Gassenhauer jene Grundbedingung des Volksliedes erfüllen, daß sie vom ganzen Volke aufgenommen wurden. Das ist ein schlimmes Zeichen für den musikalischen Geschmack des Volkes, aber ein noch viel schlimmeres für die innere Unvolkstümlichkeit unserer Komponisten. Denn die Güte ist keineswegs ein Hemmnis für die Verbreitung der Musik. Als Oper und Singspiel Lieder von starkem volkstümlichen Gehalt und edler Singbarkeit enthielten, verbreiteten sich diese mit derselben Schnelligkeit und Allseitigkeit wie die übelsten Gassenhauer. Die Lieder aus Mozarts „Zauberflöte", erst recht die aus Webers „Freischütz", darnach die aus Marschners und Lortzings Opern waren rasch Allgemeingut des Volkes. Die Lieder, die Himmel, Methfessel, Kreutzer, André u. v. a. für Singspiele und als Einlagen beliebter Schauspiele lieferten, lernt man erst so recht schätzen, wenn man sie mit der heutigen Schlagerware vergleicht. Heute ist an die Stelle dieser gewiß nur selten schwungvollen und nicht übermäßig tiefen Kunst die elende Operettenware getreten: gewöhnlich in der Mache, gemein in der Gesinnung, seicht oder gar schmutzig im Text.

Das Gassenlied ist ein Volkslied; die ältere Zeit macht keine sichtbaren Qualitätsunterschiede. Auf den Titeln der Sammlungen stehen die „Gassenhäuerlin" gleichberechtigt neben den anderen Gattungen: dagegen liegt im Namen die örtliche Bezeichnung, aus der man wohl noch weitere Schlüsse ziehen kann, als daß diese Lieder sich besonders zum Singen auf den Gassen eigneten. Dieses Gassensingen ist eine Form des geselligen Singens: beim Ziehen durch die Gassen. Nach Feierabend oder am Sonntag wandern die Burschen im Tritt singend durch die Gassen. Im Elsaß, daß sonst nicht sehr sangeslustig ist, ziehen die nächstjährigen „Conscrits" — also die im nächsten Jahre ihrer Aushebung zum Militär entgegensehen — alle Samstage und Sonntage oft stundenlang singend durchs Dorf, meist mit verschränkten Armen, so daß sie die ganze Straßenbreite einnahmen. Jedenfalls hängt damit, daß sie vorzugsweise in Männerkreisen gesungen wurden, auch der derbere Text dieser Liedgattung zusammen, genau wie bei den Trinkliedern. Aber noch ein anderes kommt hinzu. Diese ganze Art des Singens setzt größere Gemeinwesen voraus; nur solche haben ja auch richtige Gassen. So hätte der Gassenhauer von vornherein etwas mehr Städtisches. Das gesellige Singen auf dem Dorfe vollzieht sich bei der Arbeit auf dem Felde, aber auch im Hause in der abendlichen Spinnstube und beim Tanze. Bei allen diesen Gelegenheiten gibt die Frau, ja eigentlich das unverheiratete Mädchen den Ton an, und darum sind diese Lieder zarter und sinniger.

Diese verschiedenen Vorbedingungen des geselligen Lebens sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung des Singens in Stadt und Land, für Gassenlied und Volkslied (das letztere jetzt im engeren Sinn verstanden). Das gemeinsame Singen gaßauf und -ab bedingt die einfachere und schärfere Rhythmik. Die Städte haben dann auch ein ausgiebiges Wirtshausleben mit dem Kneipensingen. Das Studentenlied ist ein vorzugsweise städtisches Gewächs. Auch die Soldaten- und Fuhrmannslieder fristen ihr Dasein hauptsächlich in den Städten. Das Ganze ist wesentlich Männergesang, und schon damit hängt eine geringe Ausbildung der Mehrstimmigkeit zusammen. Diese stellt sich dagegen sofort ein, wo „gemischte" Stimmen zusammenwirken, wie bei fast allen ländlichen Singgelegenheiten. Aber auch die Rhythmik ist, zumal beim Arbeitsliede, viel mannigfaltiger.

Nun kommt für das Land aber noch das einsame Singen dazu. Der Bauer arbeitet sehr viel allein, und dabei stellt sich ihm das Singen als Auslösung des Einsamkeitsgefühls ein. Es kann kaum ein zweites geben, was so das musikalische Empfinden entwickelt, wie das einsame Singen. Ich habe gerade jetzt, wo ich diese Ausführungen niederschreibe, wieder Gelegenheit, das zu beobachten. Hier im Mattengebiet des Zuger Berglandes wird noch sehr viel gejodelt. Es sind fast immer einsam für sich arbeitende Burschen, die jodeln. Zwei sind hier in der Nähe, die das Thema ihres Jodlers geradezu in Variationen rein instrumental abwandeln. Der eine brachte es das eine Mal auf sieben nur leicht, aber doch charakteristisch sich von einander abhebende Spielarten des Grundschemas.

Erwägt man alle diese Umstände und nimmt noch dazu die unberechenbare Befruchtung, die das ganze Sinnesleben aus dem steten Beisammensein mit der Natur erfährt, so ergibt sich, daß der Heimatboden für jenes musikalisch und dichterisch gleich reiche Gebilde, das wir als Volkslied lieben, das Land, daß sein natürlicher Pfleger der Bauernstand ist. — In der Stadt gedeiht dagegen eine mehr der gesellschaftlichen Unterhaltung dienende Liedgattung, die nach ihren Vorbedingungen dichterisch nicht besonders tief gehen kann, eher zu einer äußerlichen Mache in Witz, Satire oder anekdotenhafter Zuspitzung neigt. Der gesellschaftliche Charakter ist einer innerlichen Gefühlslyrik feindlich. In musikalischer Hinsicht neigt diese Gattung zu einem scharfen, aber einförmigen Rhythmus und zu wenig ausgebildeter Melodik, weil ihr der Geist der Polyphonie fehlt, aus dem erst die reichere Entwicklungsmöglichkeit der Melodie sich erschließt. Wir können diese Gattung als Gassenlied zusammenfassen, wobei das Wort das ganze Gebiet ebensowenig scharf deckt, wie die Bezeichnung „Volkslied" das zuerst umschriebene.

Hinsichtlich der äußeren Lebensbedingungen genießt das städtische Lied die leichtere Verbreitung durch die Masse der eng zusammen Wohnenden. Sobald ein Lied der „Gesellschaft" zusagt, ist es ohne Schwierigkeit im Munde aller. Auf dem Lande vollzieht sich der Austausch viel langsamer. Dafür bekommt der Besitz etwas Persönliches und erhält dadurch die Kraft der Liebe. Aus Liebe wird man dann konservativ. In der Stadt dagegen hat der Besitz des Liedes, wie dieses selbst, wenig persönlichen Charakter. „Man" singt das Lied, weil es eben gerade allgemein gesungen wird; „man" gibt es mit dieser Allgemeinheit preis. Der Modecharakter mit der raschen Verbreitung und dem oft noch schnelleren Vergessenwerden haftet am städtischen Gassenliede. Beim Austausch zwischen Stadt und Land übernimmt das letztere leicht städtischen Besitz, während die Stadt fast nichts vom Lande überkommt. Das hängt weniger mit den allgemeinen Verkehrsverhältnissen zusammen, die den Ländler der Geschäfte wegen oft in die Stadt führen, es beruht auf dem Charakter der beiden Liedgattungen selbst. Das Gassenlied als gesellschaftliche Unterhaltung ist aufdringlich, das Volkslied als persönlicher Besitz sucht die Heimlichkeit.

Die hier geschilderten Verhältnisse haben immer bestanden. Das Gassenlied auch im übelsten Sinne ist so alt wie das edle Volkslied. Selbst von dem erhaltenen Gute besteht noch lange nicht alles, was die Teilnahme des Historiker und Philologen erweckt, vor dem guten Geschmack und ethischen Ansprüchen. Neben vielen inhaltleeren Liedern sind zahlreiche grob unanständige erhalten. Dabei ist natürlich doch eher das Bessere aufbewahrt worden.

— Treffend. — Dichterling: „Meine Gedichte wandern jetzt zur zehnten Redaktion!"

„Das sind ja die reinen Ahesverse!"

— Aus einem modernen Roman. Sie glich einem lichten Tautropfen, der, ein süßer Marterpfahl der Sehnsucht, überall seine Sinne umgaukelte, ein leuchtendes Meteor, das sich ihm mit tausend Fäden in das Herz schlich, und das er ständig mit der dicken Mauer ängstlicher Sorgfalt umpanzerte, damit es nicht die tückische Sense des Knochenmannes vor der Zeit knicke! —

— Die neue Richtung. A.: „Dein Bild ist ja in der Ausstellung angenommen?"

B.: „Was? Ich habe ja gar kein Bild hingeschickt! Ich wollte eins hinsenden, aber mein Farbenreiber hat sich geirrt."

A.: „Was hat er denn hingebracht?"

B.: „Den Lappen, an dem ich immer die Farbe abwische."

A.: Na ja, den haben sie eben angenommen, Du weißt doch, das ist eine Ausstellung moderner Gemälde!"

— Ein Schwerenöter. Dame (einschenkend): „Pardon, Herr Doktor, es war das Letzte in der Flasche!"

„Tut nichts; von einer so reizenden Dame lasse ich mir gern „den Rest geben"."

— Unmöglich! Gast: „Ihr Kellner hat mir gestern einen ganzen Teller Suppe auf die Hose gegossen; nun ist ein großer Fettfleck drauf."

Wirt: „Von unserer Suppe? — — Gänzlich ausgeschlossen!"

— Der Wasserfeind. Bierdimpfl: „I' kann nix machen mit dem Baden, i' krieg im Wasser allweil jo viel Durst!"

EIN FREUND --- Gab mir den Rat, PERUNA zu gebrauchen--Es hat ihm reichlich Gutes getan

Herr Albert Jones, 452 Sechste St., San Diego, California, schreibt:

„Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, wieviel Gutes Peruna an mir getan. Ich war **über zwei Jahre lang mit Magenleiden** behaftet und versuchte nahezu alles, zog aber keinen Nutzen daraus, bis vor ungefähr vier Monaten. Damals erzählte mir ein Freund, daß Peruna ihm bei einem gleichen Leiden sehr gut getan habe.

„Ich kaufte eine Flasche und erhielt Linderung von Anfang an, größere Linderung brachte mir die zweite Flasche, und nachdem ich die dritte Flasche geleert, war ich ganz gesund und ich fühle jetzt wie ein neuer Mann. Dank Ihrer wundervollen Medizin."

Ich tat es, die dritte Flasche machte mich gesund.

Jene, die flüssige Medizin nicht wünschen, können jetzt Peruna Tabletten erlangen.

Marktberichte.

Omaha, 28. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 50.
Beefstiere heute fest, für die Woche beste fest, andere 25—75c niedriger.
Mittelm. Beeves 11.50—12.50.
Gewöhnl. Beeves 9.50—11.00.
Gute und beste Jährlinge 12.75—13.75.
Mittelm. Jährlinge 11.50—12.50
Gewöhnl. Jährlinge 9.00—11.00.
Gute b. beste Weide-Beeves 10.75—11.50.
Mittelmäß. Weide-Beeves 9.50—10.50.
Gewöhnliche Beeves 8.25—9.25.
Kühe und Heifers heute fest, für die Woche 50—100c niedriger.
Gute bis beste Heifers 9—10.00.
Gute bis beste Kühe 8.25—9.25.
Mittelmäß. Kühe 7.00—8.00.
Gewöhnliche 5.00—7.00.
Stockers und Feeders heute fest, für die Woche meistens 100c niedriger.
Korngefütterte Stiere 9.25—10.25.
Gute b. beste Feeders 8.50—9.25.
Mittelmäßige 7.50—8.25.
Gewöhnliche 6.25—7.00.
Gute, beste Stockers 7.75—8.50.
Stock Heifers 6.50—8.00.
Stock Kühe 6.00—7.50.
Stock Kälber 6.50—9.00.
Veal Kälber 9.00—13.00.
Bull und Stags 6.50—10.00.

Schweine — Zufuhr 9240; Markt heute allgemein fest, 15—25c höher.
Durchschnittspreis 14.50—14.75.
Höchster Preis 15.60.

Schafe — Zufuhr keine; Markt heute fest, für die Woche alte Schafe und Feeders fest, Lämmer 50—60 Cents niedriger.
Feeder Mutterschafe 5.00—7.00.
Gute und beste Lämmer 14.75—15.25.
Gute und beste Mutterschafe 8.50—9.30.
Gute und beste Widders 9.00—10.25.
Feeder Lämmer 14.25—15.30.
Feeder Jährlinge 10.50—11.75.
Feeder Mutterschafe 6.00—7.50.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, 27. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 500; Markt langsam, schwach.

Schweine — Zufuhr 5500; Markt fest bis 5—10c höher.
Höchster Preis 15.95.
Durchschnittspreis 15.05—15.60.

Schafe — Zufuhr 2000; Markt fest.

Chicago Marktbericht.

Chicago, 28. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 9000; ziemlich alles direkt.

Schweine — Zufuhr 4500.
Höchster Preis 16.30.
Durchschnittspreis 15.00—16.00.

Schafe—Zufuhr 7000; Markt stark.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, 28. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 300.

Schweine — Zufuhr 4500; Markt fest bis 10c höher.
Höchster Preis 16.00.
Durchschnittspreis 15.10—15.70.

Schafe — Zufuhr 200.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, 28. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 300.

Schweine — Zufuhr 500; 5c höher.
Höchster Preis 15.90.
Durchschnittspreis 15.10—15.80.

Schafe — Zufuhr 500.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, 28. Juli.

Harter Weizen—
Nr. 2 268—270
Nr. 3 266—268
Weißes Corn—
Nr. 2 227—228
Nr. 3 226½—227
Nr. 4 226—226½
Nr. 5 225½—226
Nr. 6 225—225½
Gelbes Corn—
Nr. 2 221—222
Nr. 3 221—222
Nr. 4 220—221
Nr. 5 220—220½
Nr. 6 219—220
Gemischtes Corn—
Nr. 2 220—222
Nr. 3 220—221
Nr. 4 219½—220
Nr. 5 219¼—220
Nr. 6 219—220
Weißer Hafer—
Nr. 2 76—76¼
Nr. 3 75¾—76¼
Standard Hafer 75—76
Nr. 4 70—73

HELEN MACKIN

Studio: 19 Arlington Block, 1511½ Dodge Str.

Tel. Douglas 9528

Erteilt Piano-Unterricht und unterrichtet auch im Deutschen während der Sommermonate.

CENTRAL TAXI LIVERY CO.

Tel. Douglas 862

Stand und Office: Paxton Hotel

Touren-Automobile und Auto-Droschken für jede Gelegenheit

EMPRESS

Woche beginnend am 22. Juli—Für die erste Hälfte der Woche:

Sue Walsh
Sänger und Tänzer
Hoswald's Hawaiians
Eingeborene Sänger, Tänzer und Instrumentalisten
Hilton und Brown
Exzentrische Tänze
Three Kanes
„Striking a Balance"
Fünfaktiges Bioskopbild
Earle Williams mit Corinne Griffith, in „The Stolen Treaty"
Fox Film-Komödie

Wm. F. Wappich, Advokat.

Spricht deutsch und ist öffentlicher Notar. 348 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Ver. Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Besitztitel und sieht Abstrakte durch; sieht, daß Testamente im Nachlassenschaftsgerichte geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Teil der Welt ein. Kollektiert Ausstände.

Praktisches Häkel-Buch. No. 1.

Gibt vollständige Anleitungen der verschiedenen Häkelstiche, mit den deutlichsten Zeichnungen, in großem Maßstabe gezeichnet, wodurch es dem Lernenden leicht gemacht ist, zu sehen und zu kopieren. Enthält Zeichnungen und Unterweisungen zur Herstellung von Spitzentuchen, Einsätzen, Motiven, Handtuchkanten, Baby-Kappen, Kragen, Tischmatten usw.

Das Büchlein ist prachtvoll auf dem allerbesten Papier gedruckt.

Sie werden dieses Buch zu schätzen wissen, wenn es Ihnen vorliegt. Man verfehle nicht, sich dasselbe zu den günstigen Bedingungen anzueignen, unter welchen wir es anbieten.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne, Pattern Dept., 1311 Howard Str., Omaha, Neb.